



Lesegottesdienst zum 2. Sonntag nach Epiphania, 17. Januar 2021

Guten Morgen, liebe Gemeinde und alle, die heute am 2. Sonntag nach Epiphania den Gottesdienst zu Hause feiern wollen.

Es wird wohl noch eine Weile dauern, bis wir uns wieder alle in der Kirche treffen können.

Zum Glück gibt es ja die Möglichkeit, Ihnen über die Medien einen Kurzgottesdienst nach Hause zu senden und Ihnen auf diese Weise ein Gefühl der Gemeinschaft und Verbundenheit untereinander zu vermitteln.

So lassen Sie uns jetzt feiern an getrennten Orten und doch gemeinsam.

Der Wochenspruch lautet:

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Davon werden wir in der Predigt mehr hören.

Kyriegebet

Ewiger Gott,

lass mich entdecken, wofür ich dankbar bin.

Im Grunde meines Herzens

bin ich kein undankbarer Mensch,

vielleicht oberflächlich manchmal,

aber ich weiß,

dass vieles in meinem Leben

durch deine gute Hand geleitet und bewahrt ist.

Die Unfälle, die nicht schlimmer ausgingen,

die Fehler, die ohne Folgen blieben,

Schuld, die mir nicht nachgetragen wird.

Ich bin dankbar.

Der Mensch an meiner Seite, den ich lieben darf,

der Morgen heute, der mir neu geschenkt ist,

die Freunde, die ich gefunden habe, wo immer ich lebte.

Ich bin dankbar.

Das Brot, das ich esse,

das Dach, das mich schützt,

die Liebe der Menschen und ihre Hilfe.

Ich bin dankbar.

Bewahre mir die Dankbarkeit. Amen

Predigt: Joh. 2, 1-11

Kommt, lasst uns feiern und singen: *Unser Leben sei ein Fest.*

Naja, so richtig passt das Lied dann doch noch nicht.

Denn für das gerade vergangene Jahr konnten wir es gar nicht unterschreiben und jetzt leider auf unbestimmte Zeit immer noch nicht.

Es war ein Leben unter einer Dunstglocke,
ein Jahr, das sich so nie mehr wiederholen darf.

All die Feiern, die Treffen, die Partys, die Reisen, auf die wir 2020 verzichten mussten, unsere ganze Lebensfreude,
in Dunst und Nebel gehüllt, praktisch fast inaktiviert.

Doch dank der jetzt begonnenen Impfungen versuchen wir vorsichtig wieder zu planen für größere Feiern, für runde Geburtstage oder sogar für eine Hochzeit.

Und die wahrscheinlich erste Hochzeit des Jahres wollen wir schon heute besuchen, Johannes lädt uns ein, und wir haben sogar eine Augenzeugin.

Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.

Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungssitte der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm.

***Maria:** „Ich habe mich ja so sehr über diese Einladung gefreut. Es ist eine große Feier mit vielen Menschen, die zum Teil von weit her angereist sind.*

Viele kenne ich gar nicht.

Doch für mich ist es endlich noch einmal ein echtes Familien-Event. Alle meine Kinder sind eingeladen, sie sind schon mehr oder weniger erwachsen und werden dieses Fest sicher genießen.

Sogar Jesus ist gekommen, der ja nicht wirklich ein Familienmensch ist. Es ist schon eine Weile her, dass ich ihn gesehen habe. Vor einigen Jahren ist er ausgezogen.

Irgendwie hat er seinen Lebensunterhalt allein bestritten. Ich weiß nicht genau, womit, doch vielleicht ist das auch besser so.

Ich habe nur gehört, dass er von seinem Cousin Johannes im Jordan getauft worden ist. Ein seltsamer Mensch, dieser Johannes, ein etwas unheimlicher, asketischer Einzelgänger, fast fanatisch, der die Menschen zur Buße aufruft und dann tauft. Und so haben sich die beiden nach langer Zeit auch noch einmal wiedergetroffen. Für Johannes muss es ein sehr eindrückliches Erlebnis gewesen sein, denn bei Jesu Taufe hörte er eine Stimme von oben, die ihn als Gottes Sohn bezeichnete. Für mich nicht unbedingt erstaunlich. Die Umstände seiner Geburt habe ich noch zu gut in Erinnerung. Und doch, ich verstehe ihn immer weniger. Er ist mir so fremd geworden. Er legt keinen Wert auf Kontakt zu uns, hat keinen festen Wohnsitz und zieht lieber mit seinen Freunden oder besser gesagt Anhängern umher, die heute sogar auch dabei sind. Doch jetzt wollen wir das alles vergessen und gemeinsam feiern und fröhlich sein. Das Essen ist gut und der Wein auch. Für eine Feier über mehrere Tage wie diese braucht man schon Kondition.“

Lebensfreude bestimmt eine Hochzeit, das Leben ist auf seinem Höhepunkt und ein einziges Fest. Es werden Pläne geschmiedet und Hoffnungen gehegt. Solche Momente gibt es zum Glück auch später in unserem Leben. So manche Wünsche, manche Hoffnungen werden wahr. Das erste Kind kommt, der Beruf bringt Erfüllung. Doch dann können auch Zeiten kommen mit wirtschaftlichen und gesundheitlichen Sorgen, dem Verlust eines geliebten Menschen. Der Wein des Festes scheint auszugehen. Wie wird es dann weitergehen, mit mir, mit uns?

Sie haben keinen Wein mehr.

Schon früh im Alten Testament ist der Wein, der bei jedem Fest gereicht wird, ein Zeichen der Freude und Lebensfülle gewesen, die Gott schenkt. Wie geht es also jetzt bei diesem Fest weiter, bei dem der Wein ausgeht? Ist das der Anfang von einem sehr unschönen und abrupten Ende, das noch lange in aller Munde sein wird? Gibt es noch eine Möglichkeit, diese drohende Katastrophe zu vermeiden? Ja, Maria. Sie ist Gast, aber immer noch an erster Stelle Mutter - und lösungsorientiert. Sie geht auf ihren Sohn zu. Er wird es richten, das weiß sie, - weil er es richten kann.

*Komm Herr Jesus, sei unser Gast, haben wir zu Hause früher am Tisch gebetet.
Jesus sollte auch zu uns kommen.*

Doch wie oft laden wir ihn heute noch zu uns ein?

Unser Leben können wir doch selbst planen, wir brauchen keinen Gast, der uns sagt, wo es lang geht.

Oder doch?

Für viele von uns ist Jesus weiter ein wichtiger Teil unseres Lebens.

Ist die Bergpredigt nicht unsere wichtigste Richtschnur dabei?

Jesus ist und bleibt unser Gast, eine große Chance und eine Bereicherung unser Leben lang.

Zurück zu Maria. Ob sie wohl mit einer solchen Reaktion auf ihre Worte gerechnet hat?

Natürlich hat Jesus diese Aufforderung hinter dem einfachen Satz verstanden.

Sie haben keinen Wein mehr.

Natürlich heißt das: jetzt liegt es an ihm.

Nur mit seiner Hilfe ist dieses Fest noch zu retten.

Maria:

*„Ja, ich fühlte mich getroffen, war sehr irritiert über die Antwort meines Sohnes. Wie ein Pfeil ins Herz spürte ich sein **Was willst du von mir, Frau?***

Diese kalte, fast feindselige Distanz.

Ich bin doch seine Mutter, die ihn geboren und aufgezogen hat. Doch genau deshalb weiß ich auch, dass er anders ist, anders als die anderen Männer hier auf dem Fest und auf den Straßen.

Und, über meine Worte wird er nachdenken, dessen bin ich mir sicher.“

Wenn der Wein für Lebensfreude steht, dann ist die Zeit des zu Ende gehenden Weines eine Zeit, in der die Lebensfreude abhandenkommt.

Arbeitslosigkeit, Krankheit, Einsamkeit, Armut, so kann diese Zeit aussehen.

Dann gibt es nur noch Wasser.

Es ist gut, wenn jemand diese Situation erkennt und handelt.

Es ist gut, jemanden zu haben, der hilft, das Wasser zu tragen, jemanden, der den Mut und die Ausdauer dazu hat, auch wenn der Weg weit und der Krug schwer ist. Vielleicht tun sich neue Beziehungen auf, vielleicht eine andere Lebensperspektive.

Vielleicht aber hat sich auch unsere eigene Sichtweise geändert, und wir empfinden eine neue Dankbarkeit.

So wie ein halb leeres Glas zu einem halb vollem wird, so kann auch unsere Lebenseinstellung eine andere werden.

Und, können wir uns nicht von Maria inspirieren lassen und darauf vertrauen, dass letztlich Jesus uns das bringen kann, was uns am meisten fehlt?

Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.

So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn. Danach zog er hinab nach Kapernaum, er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger, und sie blieben nur wenige Tage dort.

Das fast geplatze Fest von Kana ist jetzt auf einer neuen Stufe angekommen, der Zeit des neuen Weines.

Anders ist er, aber besser und – in Hülle und Fülle.

Und das zählt.

Das Fest geht weiter, es wird ausgelassener und fröhlicher denn je.

Die Zeit des Stillstandes, der Entbehrungen, endlich ist sie vorbei.

Ja, darauf warten wir in diesem Jahr alle auch noch ungeduldig und gleichzeitig zuversichtlich und voller Hoffnung.

Eine Wunder-bare Geschichte, überraschenderweise erzählt und später auch noch einmal erwähnt von dem großen Intellektuellen unter den Evangelisten, Johannes.

Ob es ihm hier wirklich nur um diese Wasser-Wein-Verwandlung gegangen ist? Denn gerade dies gehört doch zu den wunderbaren Schöpfungsgaben Gottes, die nicht nur Gaben der Natur, sondern auch der Kultur sind.

Der Winzer bearbeitet den Boden und die Weinstöcke, und mit Hilfe des Wassers vom Himmel erzielt er die Trauben, die wir dann als Wein genießen dürfen.

Johannes scheint es hier aber doch um etwas noch Größeres zu gehen.

Jesus deutete es schon an.

„Meine Stunde ist noch nicht gekommen“

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

lesen wir in einem späteren Kapitel bei Johannes.

Dieses Bild von Jesus als Weinstock und den Gläubigen als Reben, dieses Bild weist weit über das Schöpfungswunder und auch über den Weinzauber hinaus.

Das Bild der fruchtbaren Reben am fruchtbaren Weinstock will uns zeigen, wie Jesus uns als Weinstock mit Gottes Wort erfüllt, tränkt, umgibt, zum Leben erweckt.

Durch ihn erfahren wir Gottes Liebe und durch ihn sind wir auch selbst in der Lage, diese Liebe weiterzugeben. Er macht uns zu fruchtbaren Reben, wenn wir ihn einlassen in unser Haus, in unser Leben.

So werden wir auch aufmerksamer und sensibler anderen Menschen gegenüber und der Natur, allem, was Gott uns geschenkt hat.

Komm Herr Jesus, sei und bleibe du auch weiter unser Gast und die Quelle unseres Lebens. Amen

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus. Amen

Fürbittengebet

Herr Jesus Christus,
manchmal scheinen wir schon wie ein öder Garten,
wie ein Weinberg ohne Frucht,
wie eine Gemeinde ohne deinen Geist.
Dann begegnest du uns wieder neu,
machst uns Mut,
bereicherst uns mit den Gaben all der Menschen,
die hier als Fremde und Freunde
zusammenkommen.
Dann geht es wie ein Ruck
durch Mitarbeiter und Gemeinde:
Es ist gut, zu deiner Gemeinde zu gehören.

Wir bitten dich für alle unter uns,
die diese Kraft nicht spüren,
die vertrocknen,
die kein Land mehr sehen
und wenig Hoffnung auf Veränderung haben,
für die Arbeitslosen und hoch Verschuldeten,

für die Kranken und Angehörigen von Verstorbenen,
für Schüler mit schlechten Noten und Ehepartner,
die sich auseinandergeliebt haben.

Zeige du Wege aus dem Ödland,
gib ihnen Lebenszeichen in der Wüste,
lass unsere Gemeinde Heimat werden,
in der Menschen wachsen können
auf dem Boden deiner Liebe. Amen

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden,
unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit,
in Ewigkeit. Amen.

**Gott segne uns und behüte uns,
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig;
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und gebe uns Frieden.**

Ich wünsche Ihnen allen eine gute Zeit unter Gottes Segen.

gute
Ute Umbach

Prädikantin Dr. Ute Umbach